

Unser Stephansdom

braucht auch Ihre Hilfe!

UNSER
STEPHANSDOM

Nr. 113 / SEPTEMBER 2016

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES STEPHANSDOMS, 1010 WIEN

AKTUELLE ARBEITEN AM DOM

BERICHT DES DOMBAUMEISTERS



Die restaurierte Kreuzrose wird auf den Friedrichsgiebel aufgesetzt

Die Arbeiten der Dombauhütte konzentrieren sich auch 2016 auf die Südwestfassade des Langhauses, also auf die wichtigste Schauseite des Domes, die sich den Betrachtern, die vom Graben und der Kärntner Straße zum Dom kommen, darbietet.

Aber nicht nur die Besucher, sondern auch Niederschläge und Sonnenhitze kommen häufig von dieser Seite und fördern die Erosion. Daher sind die feinen Verzierungen der Giebel und der Strebe Pfeiler teilweise in einem sehr schlechten Zustand und erfordern nicht nur Reinigung, sondern intensive Pflege, Restaurierung, Ergänzung und in manchen Fällen auch Ersatz durch ein neu angefertigtes Werkstück.

In diesem Jahr wurden auch die östlichen Teile der Südwestfassade eingerüstet und die Arbeiten daran begonnen. Diesen Herbst können die beiden westlichsten Achsen abgeschlossen und die Gerüste in diesem Bereich entfernt werden.

Dass in diesem Frühjahr und Sommer beide Abschnitte eingerüstet waren, machte es möglich, abschnittsübergreifend zu arbeiten und schon mit den Vorbereitungsarbeiten an den neuen Teilen zu beginnen: Die zu ersetzenden Steine konnten genau bestimmt werden, ihre Maße genommen und die für die Neuanfertigung erforderlichen Schablonen hergestellt werden.

Während das Mauerwerk des Langhauses in den unteren Bereichen aus nur wenig gegliederten Werksteinen besteht, die keine außergewöhnlichen Schäden aufwiesen und sich die Dombauhütte daher auf die Reinigung und das Schließen von Fugen beschränken konnte, sind die Arbeiten an den oberen Teilen sehr aufwändig und heikel.

Die feinen Blendmaßwerke an den Strebe Pfeilern, der Blattfries, der sich unter der Traufe hinzieht, und die Gesimse sind der Witterung besonders stark ausgesetzt und müssen daher restauratorisch intensiv behandelt oder durch Kopien ersetzt werden.



Die Laserreinigung des Blattfrieses an der Südfassade

Die Reinigung der ungliederten Steinoberfläche erfolgt durch Mikrosandstrahlgeräte, die besonders feinen Teile, wie die Skulpturen und der Blattfries, werden mit Laser gereinigt. So kann die Sinterschicht ganz kontrolliert unter maximaler Schonung der Originalsubstanz entfernt werden.



Anfertigung des Styropormodells vom fehlenden Wasserspeier

Wasserspeier gehören zu den charakteristischen Elementen gotischer Baukunst. Durch ihren intensiven Kontakt mit Feuchtigkeit sind sie besonders gefährdet. Ein Wasserspeier war schon vor längerer Zeit völlig abgebrochen und musste ergänzt werden, da die Fehlstelle – zumindest nach der Reinigung – vom Stephansplatz aus sehr gut sichtbar ist. Alte Abbildungen und die Umgebung liefern die entscheidenden Hinweise für die Form der Kopie. Um diese optimal anpassen zu können, wurde ein Styropormodell an Ort und Stelle erstellt, das dann in der Werkstätte in Stein ausgeführt wird.



Teilfreigelegte Figur von H

MASSWERKE DER GIEBEL

Die monumentalen Giebel an der Südfassade waren im mittelalterlichen Bau zwar vorgesehen, konnten aber nur in ihrer Grundform in Ziegelmauerwerk ausgeführt werden. Lediglich der westlichste, der sogenannte „Friedrichsgiebel“, wurde bereits im 15. Jahrhundert fertiggestellt. Die restlichen Giebel wurden erst unter Dombaumeister Leopold Ernst in den 1850er-Jahren – nach intensivem Studium des Friedrichsgiebels – fertiggestellt (die Baugeschichte der Giebel wurde im Heft „Unser Stephansdom“ 2/2015 ausführlich behandelt).



Vorreinigung des Giebelmaßwerkes mit dem Mikrosandstrahlgerät

Die Kombination von Ziegelmauerwerk und Stein, die extrem zierlichen Formen und ihre exponierte Lage führten im Lauf der Zeit zu schweren Schäden an der Bausubstanz. Manche der Säulchen sind bei einer Länge von über 3 m lediglich 5 cm dick. Die zur Fixierung eingearbeiteten Eisenzapfen können bei Rost die filigranen Steinteile sprengen und gefährden so ihren Bestand. Einige von ihnen mussten deshalb erneuert werden, bei anderen war der Ersatz der Eisenzapfen durch rostfreies Material und die Reparatur der Säulen-Ansätze ausreichend.



Eine durchgerostete Eisenklammer wurde gegen eine neue aus Nirosta ausgetauscht



GIEBELABSCHLÜSSE

Besonders exponiert sind die oberen Giebelabschlüsse. Diese großen Steine sitzen auf den Ziegelgiebelwänden auf und schließen die Flanken, die aus Stein gearbeitet sind, ab. Durch die unterschiedlichen Materialien (auch Eisen) kommt es immer wieder zu Bewegungen zwischen den einzelnen Teilen des Giebels und damit zu Spannungen und Rissen gerade in den Giebelabschlüssen.

SINGERTOR

Die Vorhalle des Singertores, die an der Südseite des Domes im 15. Jahrhundert – in der Spätgotik – angebaut wurde, um das wertvolle eigentliche Tor zu schützen und einen Windfang zu schaffen, ist eine sehr fein gearbeitete Struktur mit vielen Verschneidungen und Überlagerungen in ihrer Geometrie. Die zierlichen Fialen sind in den letzten Jahren restauriert und – wo nötig – ergänzt worden. Vor allem bei der Erstellung der sehr anspruchsvoll strukturierten Teile war die Fertigkeit der Mitarbeiter der Dombauhütte besonders gefordert.



erzog Albrecht IV.



Erstellen einer Schablone für die Anfertigung eines komplizierten Werkstückes



Der Abbau des Friedrichsgiebel-Abschlusses

SOCKELBEREICH SÜDTURM

Die Arbeiten an der Westseite des Südturmes gehen ihrem Abschluss entgegen. Nach den gewaltigen Tabernakeln der sogenannten Fürstengalerie wird nun das unterste Geschoß mit dem Sockel gereinigt, die offenen Fugen geschlossen und kaputte Steine ersetzt.

PORTAL-Projekt

Ein internationales Projekt, bei dem St. Stephan Partner ist, beschäftigt sich mit mittelalterlichen Portalen an europäischen Kathedralen. Einerseits wird die Bautechnik und stilistische Entwicklung von Portalen und ihren Kunstwerken erforscht, andererseits auch die Bedeutung, die sie für die Betrachter der Errichtungszeit hatten. Im Rahmen des Projektes, das unter Leitung der Universität Bamberg durchgeführt wird, erfolgten gründliche Untersuchungen des Singer- und des Bischofstores.

Die Erkenntnisse über St. Stephan werden im Oktober bei einer gemeinsam mit der Universität Wien veranstalteten Tagung in Wien einem internationalen Fachpublikum vorgestellt.



Das Tympanon vom Bischofstor – die Darstellung vom Tod Marias



Die Untersuchungen im Rahmen des Projektes Nano-Cathedral

EU-PROJEKT



Um die Nachhaltigkeit der Restaurierungsmaßnahmen und die Erhaltung der Substanz von St. Stephan zu verbessern, muss neben der Anwendung der originalen Techniken, wie sie die Dombauhütte St. Stephan seit Jahrhunderten pflegt, auch immer nach neuen Möglichkeiten der Konservierung gesucht werden. Die Dombauhütte St. Stephan ist derzeit Partner in einem Forschungsprojekt, das von der Europäischen Union finanziert wird. Durch „Nano-Cathedral“ sollen moderne Mittel gefunden werden, die durch Einsatz von kleinsten Teilchen (deren Größe im Nanometerbereich liegt) zur Behandlung des Steines seine Haltbarkeit verbessern können. Nach Labortests werden die neuen Behandlungsmethoden zunächst bei ausgebauten Steinen des Domes in Feldversuchen eingesetzt. Wenn sie sich nach längerem Test unter natürlicher Bewitterung bewähren und keine Schäden für den Stein und die Umwelt verursacht haben, können sie auch am Dom selbst eingesetzt werden. Die behandelten Bereiche müssen aber auch nach Ablauf der eigentlichen Test- und Entwicklungsphase weiterhin beobachtet werden.



Die Untersuchung der Eigenschaften der Steine am Stephansdom, unter anderem: Temperatur, Körnung und Wasserdurchlässigkeit

Der Stephansdom ist eines der repräsentativen Kunstwerke, die für die Tests europaweit ausgewählt wurden, um Aufschlüsse über die Wirksamkeit der neuentwickelten Behandlungsmittel an unterschiedlichen Steinen (Marmor, Sandstein, Kalkstein) unter verschiedenen Klimabedingungen zu erhalten.

Die anderen Partner sind die Dome von Köln, Pisa, Gent (Belgien), Vitoria (Spanien) und die Oper von Oslo.

Das Projekt läuft noch bis Mitte 2018, tragfähige Ergebnisse werden naturgemäß erst gegen Ende der Testphase vorliegen. Über die aktuellen Fortschritte und Ergebnisse können Sie sich informieren unter www.nanocathedral.eu

SKULPTUREN IM INNENRAUM

Ein ganz herausragendes Merkmal von St. Stephan ist die große Zahl mittelalterlicher Skulpturen im Innenraum. Über hundert zieren die Pfeiler des Langhauses, meist zu Dreiergruppen zusammengefasst. Fast alle dürften sich noch an ihrer ursprünglichen Stelle befinden. Sie sind nicht nur verschmutzt, sondern wohl mehrmals neu bemalt und auch im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gereinigt, restauriert und teilweise von ihrer farbigen Fassung „befreit“ worden.

Der Engel aus der Verkündigungsgruppe an der Nordwand des Langhauses (beim Bischofstor, in dem sich derzeit der Domshop befindet) wurde von der Dombauhütte zur gründlichen Untersuchung und Restaurierung abgenommen und in die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes gebracht. Auf Basis dieser Untersuchungen soll dann ein Konzept für die übrigen Figuren erarbeitet werden, um diese wichtigen Elemente der Ausstattung des Stephansdomes bestmöglich bewahren und ihre ursprüngliche Erscheinung weitgehend wieder herstellen zu können.



Verkündigungsengel



Ansicht der Dombauhütte und des Bischofstores vor dem Umbau

NEUGESTALTUNG DES STEPHANSPLATZES

Ein Vorhaben der Stadt Wien wird die Umgebung von St. Stephan für die nächsten Jahre ganz entscheidend prägen: die Erneuerung der Pflasterung am Stephansplatz. Die Arbeiten haben natürlich auch Auswirkungen auf den Dom selbst.

Zugangsmöglichkeiten müssen auch während der Arbeiten bestehen bleiben, aber schon in der Vorbereitungsphase müssen viele Aspekte beachtet werden: die Sanierung und Neuverlegung von Leitungen und Kanälen, deren Funktionieren auch für die Sicherheit und Standfestigkeit der Fundamente der umliegenden Gebäude – und natürlich auch des Domes – bedeutend ist.

Darüber hinaus müssen aber auch genauso denkmalpflegerische wie archäologische Aspekte berücksichtigt werden: Der Stephansplatz war ja ca. 500 Jahre Friedhof mit unzähligen Bestattungen und zahlreichen Denkmälern, von denen Spuren unter dem Pflaster zu erwarten sind.



Der obere Teil des Bischofstores, das nach Abschluss der Umbauarbeiten wieder öffentlich zugänglich wird

Die archäologische Erforschung der Fundamente der Magdalenenkapelle und vor allem einiger abgerissener Gebäude an der Westseite des Stephansplatzes lässt genauere Kenntnis über das städtebauliche Umfeld des Domes im Mittelalter und der früheren Neuzeit erwarten.

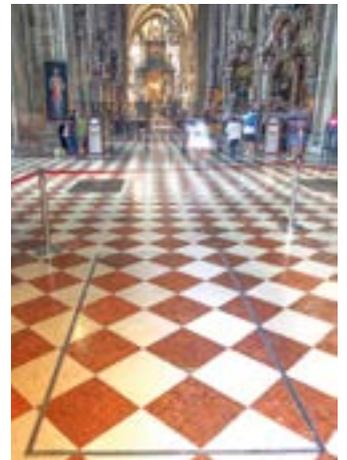
Im Zuge dieser Arbeiten wird auch der nördliche Bereich des Stephansplatzes neu gestaltet, was besonders das Umfeld der Werkstätten der Dombauhütte zu St. Stephan betrifft, darunter auch das prachtvolle Bischofstor.

Mit der Umgestaltung soll ein Zugang zu diesem wertvollen Kunstwerk des frühen 16. Jahrhunderts geschaffen und damit der Platz nördlich des Domes verschönert und aufgewertet werden.

SESSELDEPOT

Ein großes Problem für die Nutzung von St. Stephan ist das Fehlen von Nebenräumen, die leicht zugänglich sind, um Gegenstände, die häufig gebraucht werden, zu lagern und dennoch mit geringem Aufwand in den Dom bringen zu können.

Ein Beispiel dafür ist die Bestuhlung, die nur für Messen und Veranstaltungen mit vielen Besuchern aufgestellt wird, aber normalerweise, um den Dom möglichst frei halten zu können, irgendwo gelagert werden muss. Bisher waren die Sessel großteils in der Vorhalle des Singertors gelagert, da kein anderer Platz zur Verfügung stand.



Sesseldepot – Deckel im Boden im Inneren des Domes und ein „unterirdischer“ Blick hinein

Nun konnte in einem unterirdischen Raum, der bei den archäologischen Grabungen anlässlich der Restaurierung des Riesentores 1996/97 entstanden ist, ein neues Sessellager eingerichtet werden. Dafür wurde ein Lastenaufzug eingebaut, der genug Fassungsvermögen hat, um mit wenigen Arbeitsgängen die erforderlichen Sessel zu transportieren. Im geschlossenen Zustand ist er nicht sichtbar, da sein Deckel im Pflaster verschwindet. Die Arbeiten zur betrieblichen Ablaufverbesserung im Dom gehören nicht zur Erhaltung des Domes und werden daher vom Domkapitel und nicht vom Verein „Unser Stephansdom“ finanziert. Damit kann auch das künstlerisch besonders wertvolle Singertor von dieser nicht adäquaten Nutzung befreit und in den nächsten Jahren restauriert und der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden.



Die Montage des neuen Aufzuges auf den Nordturm

NORDTURM-AUFZUG

Ein wichtiges Projekt dieses Jahres war auch die Erneuerung des Liftes im Nordturm, der den Zugang zur Pummerin ermöglicht.

Im Zuge des Wiederaufbaues nach 1945 als Bauaufzug im Schacht einer ehemaligen Wendeltreppe errichtet, war die Technik des mittlerweile zum Personenaufzug zur Pummerin gewordenen Liftes dringend erneuerungsbedürftig.

Die alte Antriebstechnik aus den 60er-Jahren, die in letzter Zeit immer öfter Anlass für Störungen war, konnte nicht mehr repariert werden, da Ersatzteile immer schwieriger zu beschaffen waren. Um weiterhin die gesetzlichen Sicherheitsauflagen einhalten zu können, entschloss man sich daher zu einer Totalerneuerung der Antriebs- und Steuertechnik.

Im Zuge der Bauarbeiten wurde der Lift nicht nur modernisiert, sondern auch verlängert, sodass er nun direkt auf die Plattform des Turmes, auf das Niveau der Pummerin, führt. Der Weg über einen Gitterrost und eine Stahltreppe entfällt nun, damit ist eine der Hürden für Menschen mit Höhenangst beseitigt und vor allem der Zugang zu Pummerin und Aussichtsplattform nun auch barrierefrei möglich.

Bei den Arbeiten in diesem Jahr wurden wichtige, gefährdete Teile des Domes saniert und gesichert, um dieses österreichische Wahrzeichen zu erhalten. Aber für die Durchführung der Arbeiten sind wir ganz wesentlich auf Ihren Beitrag zur Finanzierung angewiesen.

Bitte helfen Sie uns auch weiterhin.

Architekt DI Wolfgang Zehetner, Dombaumeister



Neuer Aufzugsaufbau mit Ausgang auf den Nordturm



Wussten Sie, dass ...

... nicht nur die Außenhülle des Stephansdomes Pflege und Reparatur braucht? Auch die Weihwasserbecken aus Adneter Kalkstein werden von der Feuchtigkeit angegriffen.

Deshalb müssen sie immer wieder von den Mitarbeitern der Dombauhütte zu St. Stephan sorgfältig von Kalkbelägen befreit und gereinigt werden. In manchen Fällen müssen auch Risse im Stein geklebt und gekittet werden.



DIE STEPHANSDOMUHR

DAS BESONDERE GESCHENK



Die StephansdomUHR wird sorgfältig in bester Uhrenmanufaktur-Tradition hergestellt. Diese Edition ist mit einer Auflage von 8.500 Stück limitiert.

Ausstattung: Metallgehäuse gold/schwarz veredelt; kratzfeste Mineralglasabdeckung; Ronda Swisparts Quarzlaufwerk; Uhrboden Edelstahl mit Textgravur, nickelfrei entsprechend den gesetzlichen Vorschriften; waterproof bis 3 bar; Echtlederarmband gepolstert.

Auf dem Ziffernblatt sind der Südturm, das eindrucksvolle Dach des Stephansdomes sowie das Maßwerk eines Rundfensters von der Westempore dargestellt. Im Ziffernblattausschnitt ist ein kleiner Originalstein des Domes aus der Zeit um 1147 eingearbeitet. Verpackung: silberfarbene Metalldose mit Dommotiv.

Die StephansdomUHR ist gegen eine Spende von € 58,- erhältlich.

Bestellungen:

Tel. +43/ 1/513 76 48

www.stephansdom.at

office@stephansdom.at

UNSER STEPHANDSDOM

Verein zur Erhaltung des Stephansdoms



Kreuzrose – schließen offener Fugen

UNSER STEPHANDSDOM BRAUCHT AUCH IHRE HILFE!

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

„Unser Stephansdom“ – Verein zur Erhaltung des Stephansdoms
1010 Wien, Stephansplatz 3/4/7, Tel. 01/513 76 48, Fax 01/515 52-3746
www.stephansdom.at, office@stephansdom.at

Grundlegende Richtung des Mediums:

Restaurierung des Stephansdoms. Mittel aufzubringen, die der baulichen Erhaltung der Metropolitankirche St. Stephan in Wien dienen.

Verantwortlich: Daniela Viktoria Tollmann, Generalsekretärin

Beitrag: Architekt DI Wolfgang Zehetner, Dombaumeister

Fotos: Mag. Roman Szczepaniak, Verein „Unser Stephansdom“,
Universität Bamberg

Grafik: Mag. Roman Szczepaniak

Druck: Zimmer & Zimmer GmbH

Auflage: 28.000
ZVR 548965601

Erscheint viermal jährlich

Spendenkonto: BAWAG PSK

IBAN: AT12 6000 0000 9000 0900 / BIC: OPSKATWW

Fremdbeiträge müssen nicht der Meinung des Vereines entsprechen.